

Auszeichnung

des Landes Tirol

für Neues Bauen

2016



Auszeichnung

des Landes Tirol

für Neues Bauen

2016





Auch in diesem Jahr, schien es, war die Jury für die „Auszeichnung des Landes Tirol für Neues Bauen 2016“ zunächst beeindruckt von der Einzigartigkeit der (alpinen) Landschaft und von der Kraft autochthoner Architekturen, die hier einst entstanden.

Das tatsächlich bestimmende und limitierende Merkmal dieses Landes ist, dass nur rund 12 % seiner Fläche als Dauersiedlungsraum geeignet sind und sich in den langgezogenen Tälern alle möglichen Formen der Raumnutzung und deren gebaute Strukturen aus allen historischen Epochen immer näher kommen, sich durchmischen und verdrängen. Die Dominanz des Gebirges, die Limitierung des bebaubaren Raums und das unvermeidliche Nebeneinander von Alt und Neu sind also die besonderen Herausforderungen für Planen und Bauen in Tirol.

Lange Jahre und vielerorts immer noch dominant versucht das Bauen sich diesen Herausforderungen durch die Anpassung an scheinbare, hier aber gar nicht wirklich verwurzelte Kultur- und Formtraditionen zu entledigen. Kritiker sprechen dann gern von der Lederhose. Die Auszeichnungen des Landes Tirol für Neues Bauen hingegen sollen alle zwei Jahre aufzeigen, wie sich unter den tatsächlichen, natur- wie kulturbestimmten Bedingungen des Raumes qualitätsvolle und selbstbewusste Baukultur in Tirol entwickelt. Die Auszeichnungen sollen zudem aufzeigen, in welche Richtung Baukultur in Tirol sich, am Beispiel der ausgezeichneten Objekte Maß nehmend, entwickeln sollte.

Erstaunliche Beispiele für den Umgang mit den limitierenden Bedingungen des Bauens in Tirol hat die Jury 2016 für diese Auszeichnungen auf die Bühne geholt. Besonders gelungener Umgang mit historischem Bestand, phantasievolle Lösungen für die Nutzung extrem beschränkter Räume, kraftvolles Entgegenhalten im Angesicht einer überwältigenden Naturkulisse, wunderbar offene Räume der Kreativität ... Tirol erlebt seit mehreren Jahrzehnten schon eine rasante Entwicklung der Wirtschaft, der Kultur und der Gesellschaft. Architekturen der hier ausgezeichneten Art reflektieren diese Entwicklung und prägen sie zugleich als Wandel zu einem urbanen, bewusst und planvoll gestalteten Raum.

Der Dank des Landes Tirol gilt der Kammer der ArchitektInnen und IngenieurkonsulentInnen für Tirol und Vorarlberg, der Zentralvereinigung der ArchitektInnen Österreichs – Landesverband Tirol und dem aut. architektur und tirol, mit denen gemeinsam diese Auszeichnung vergeben wird. Ich danke der Jurorin und den Juroren für die gewissenhafte Prüfung aller Einreichungen und für ihre wohl bedachte Auswahl, sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des aut. architektur und tirol für die organisatorische Abwicklung.

Besonderer Dank und die Anerkennung des Landes Tirol gilt allen Architektinnen und Architekten, die ihre Bauwerke der Jury zur Bewertung vorlegten, sowie allen Bauherrinnen und Bauherren, die diese Projekte ausführen ließen und damit die Auszeichnung für Neues Bauen überhaupt erst ermöglicht haben.

Ich gratuliere den Preisträgerinnen und Preisträgern zur Auszeichnung und wünsche ihnen, dass diese Anerkennung auch ihren Erfolg mehre.



Tina Saaby, Wolfgang Feyferlik, Roland Winkler

Insgesamt 70 Projekte wurden eingereicht und repräsentieren das engagierte Architekturgeschehen in Tirol der letzten Jahre. Es ergibt sich für uns ein Bild der unterschiedlichen Haltungen und der hohen qualitativen Dichte. Im Kampf gegen die immer noch präsente „Lederhose“ – man kann es auch ungezügelter Maßstablosigkeit nennen – entwickelte sich ein architektonischer Guerillakrieg von EinzelkämpferInnen. Sie tragen zwar immer mehr Siege davon, leider existiert keine breite moderne Baukultur, die aus der einzigartigen Landschaft ihre Kraft schöpft. Oft scheint die geschmeidige neue Architektur aus milderer Regionen importiert zu sein. Der grobe Stall daneben, archaisch und bockig, hat manchmal einfach mehr Kraft.

Nicht, dass wir das Alte suchten, wir suchten die Kraft des Alten im Neuen. Wie sie im schmalen Haus in Absam aufblitzt: ein kleines Grundstück verunmöglichte das Herkömmliche. Der sympathische Trotz schaffte völlig Überraschendes: denn wenn der Grund schmal, dann eben auch das Haus. So entsteht Geschichte und Charakter. Oder in der alten Scheune im Stubaital, die – als Brennholz gedacht – noch Heim für eine Familie wird. Und ähnlich wie sie über hundert Jahre da stand, steht sie jetzt lapidar auf einer Wiese, neben Auto und Kuh. Zwar ein Einfamilienhaus, aber was für eines! Dann ein Haus in einem Ort, der schon fast keiner mehr ist. Es schaut aus, wie der Stall daneben. Beide stehen da, wie die Schule und die Kirche. Sie stehen herum, wie die Leute nach dem Kirchgang. Der Wirt im neuen Haus kocht so gut, dass alle zufrieden sind und sitzen bleiben. Ein anderes Projekt wagt den Kampf mit dem Klischee der Alm. Die Umbrüggler Alm aber erwartet Wanderer, die etwas Besonderes erwartet – und es funktioniert, weil die Haltung stimmt. Die Haltung zur Landschaft und zum Material. Kein vorseilendes Ducken gegenüber touristischen Klischees. Einer anderen Erwartung des Tourismus gibt die begehbare Skulptur am Gachen Blick nicht nach, da sie einen Ort und Raum schafft, losgelöst von Erdboden und Tradition, elegant über dem Abgrund schwebend.

Es gibt aber auch andere Gäste, keine Touristen, sondern einfach Gäste. Und es gibt auch Stadt, nicht nur Land. Auch das Urbane muss ständig gefüttert werden, sonst stirbt es aus. Also füllt ein präzise-schlampiger Einschub aus Blech und Liebe zum haptischen Detail einen Torbogen eines alten Stadthauses mit einem kleinen Restaurant: ein Tisch, ein Koch, er heißt Oscar. Seine Gäste und auch die Gäste eines anderen Ortes sind anders: Beide sind dankbar, hier sein zu dürfen, die einen wegen des Essens, die anderen, weil sie Zuflucht gefunden haben. Sie bekamen einen Lebensraum in der Herberge für Menschen auf der Flucht. Eine Architektur des sozialen Engagements. Viele helfen, reden mit, werden involviert, nehmen Anteil, haben Kontakt, leben Integration – so kann es funktionieren.

Es gibt auch Kinder und Jugendliche: Was lehren wir sie über das Bauen und die Kunst und wie lehren wir sie? Ein Haus macht einen Versuch, in dem es selbst ein Versuch ist. Es experimentiert mutig, widersetzt sich trotzig den Normen, die jede kreative Freude in Ketten legen können – und es auch tun. Das bildend erfindet sich neu in Konstruktion und Raum, aber vor allem: es funktioniert.

Wir suchten, wie Stadt und Land Raum für ihre BewohnerInnen schaffen. Wir finden Wohnbau. Wer Wohnbau denkt, meint nicht Stadt und auch nicht Dorf. Wer Wohnbau baut, baut nicht Stadt oder Dorf weiter. Wer Wohnbau hört, denkt nicht an Arbeit, sondern an Schlafstätten.

Wir finden eine Lösung im Kleinen. Im Dorf, wo früher ein Haus mit Stall kleine Gässchen um sich übrig ließ, wächst ein Büro aus seinen Mauern. Gleicher Grundriss, fast gleiche Gässchen. Hier spielen Kinder ums Haus. Sie sind sicher, denn die Gasse ist zu eng für Autos. Auch das Nachbarhaus wurde vor vielen Jahren zum Wohnen umgebaut. Das Eck im Dorf wächst weiter, erneuert sich, gibt Leben und Raum. Es ist kein Wohnbau, es ist ein Haus zum Wohnen und Arbeiten. Ist Teil des Dorfes. Ist Architektur.

Auszeichnung **Büro am Anger, Zirl
2014 – 2015**

Architektur **Fügenschuh Hrdlovics
Architekten, Zirl**

Bauherrschaft **Julia Fügenschuh,
Christof Hrdlovics**

Tragwerksplanung **Peter Stippler**

Fotonachweis **Günter R. Wett**

Jurytext **Wolfgang Feyferlik**

Was ist es, das Interesse weckt, was ist es, das einem spontan lieb wird, was ist es, das einen dazu bringt, etwas zu betrachten und sich plötzlich mit den Gedanken ganz woanders wiederzufinden? Mit diesen oder ähnlichen Fragen, kann man sich Gebautem, einem Bild, einem Außenraumgefüge oder auch einem Text nähern. Oder ist es das Thema „Land, Dorf, Arbeitsplatz“, das einen neugierig macht? Das „Dorfhaus“ von Julia Fügenschuh und Christof Hrdlovics ist keine allgemeingültige Antwort auf das gesellschaftliche Problem der Landflucht. Das „Dorfhaus“ ist einfach ein klares architektonisches Statement zu Außenraum und Innenraum. Möglich, dass die Aneignung und Nutzung des alten Bestandes – und nicht nur des Standortes – dem Gebäude jene Selbstverständlichkeit im Bezug zum Dorf gibt, die nicht erst wachsen muss, da sie ja schon da war. Altes aufgreifen, um Neues draus zu machen.

Mit nuancierten Abweichungen in der Materialwahl und den Detailausbildungen steht das Dorfhaus klar als neue Schöpfung da; Austritte und Ausblicke sind so gesetzt, dass sie unter anderem den gewohnten Blick auf das Alte wachrütteln und provozieren, aber nicht um des Provozierens willen, sondern um eben diese Art der Verschränkungen zu den Außenräumen, den unmittelbaren und den doch eher weiter entfernten, ganz klar in Beziehung zu setzen. Dieses Versprechen der äußeren Erscheinung erfährt seine Fortsetzung im Inneren. Einfache Raumfolgen im unteren Geschoss des Hauses; um so offener und „städtischer“ wird das Raum-erlebnis, je weiter man nach oben kommt. Wohltuend die simple, überraschend einfache Detailausbildung der Konstruktionen, wohltuend weil materialgerecht und abseits der Normen funktionierend.

Dem Schlusssatz der Projektbeschreibung der Einreichung „Das transformierte Bauernhaus setzt einen stimmigen Akzent in der gewachsenen Dorfstruktur“ ist nur hinzuzufügen, dass all das keine bloße Behauptung, sondern tatsächlich nachvollziehbar, erlebbar und fühlbar ist.

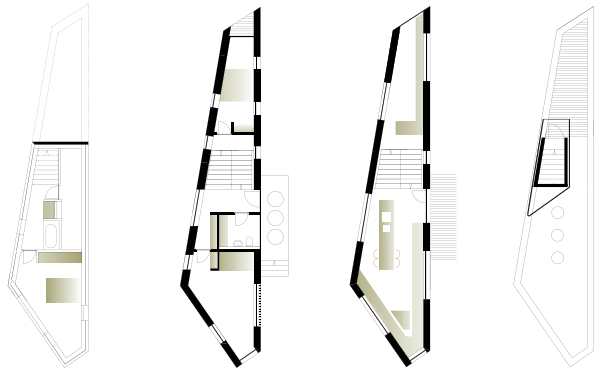


Anerkennung **Ein schmales Haus, Absam
2007 – 2016**
Architektur **Geri Blasisker, Innsbruck**
Bauherrschaft **Leonice Knapp**
Tragwerksplanung **Peter Stippler**
Fotonachweis **Geri Blasisker**
Jurytext **Tina Saaby**

Ein Haus auf einem Grundstück zu planen, das klein, verwinkelt und damit für die meisten fast nicht vorhanden ist, scheint fast unmöglich. Und doch ist es gelungen, ein feines „Alltagsschlössl“ zu bauen, in dem auf knapp 100 Quadratmetern fantastische Räume entstanden sind, die alle spezifisch sind und ihre eigene Stimmung haben.

Um zum Haus zu gelangen, muss man ca. 50 Meter zu Fuß auf einem Holzsteg über einem Bach gehen. Man hört unter sich das Wasser rauschen, bewegt sich durch einen wilden Garten und steht plötzlich vor der Schmalseite des Hauses, wo man von einem einladenden Fenster empfangen wird. Der Grundriss des Gebäudes entspricht dem Zuschnitt des Grundstücks und wurde nur um die vorgeschriebenen Abstände zu den Nachbarn verkleinert, was zu einer besonderen Form führte. Der Eingang befindet sich in der Mitte des Gebäudes, die Erschließung erfolgt über eine Treppe, die das Haus in Zwischengeschosse teilt und den Blick von einem Ende des Hauses zum anderen ermöglicht. Es gibt Räume, in denen große Fenster Ausblicke in den Garten bieten, es gibt Räume zum Arbeiten, wo man in der Baumkrone sitzt und Tageslicht von mehreren Seiten bekommt, es gibt Räume zum Kochen, zum Wohnen und eine intime Dachterrasse mit Blick auf die Berge. Und es gibt Räume, um Sachen zu verstauen oder sein Lieblingseck zu finden, je nachdem wo die Sonne steht.

Das Konzept des Hauses ist ein schönes Beispiel dafür, wie ein Gebäude auf einen schwierigen Kontext perfekt reagiert und dass trotz geringer Grundfläche ein großzügiger Lebensraum mit viel Tageslicht und Beziehung zum Außenraum entsteht.



Anerkennung **Haus Moser, Neustift im Stubaital
2015 – 2016**
Architektur **Madritsch / Pfurtscheller**
Bauherrschaft **(Robert Pfurtscheller), Innsbruck**
Tragwerksplanung **Tina Maikl-Moser, Rene Moser**
Fotonachweis **FS1 Fiedler Stöffler Ziviltechniker**
Jurytext **Wolfgang Retter**
Roland Winkler

Da steht sie, an der Landstraße, einige Meter nach der Ortstafel. Die über hundertjährige Holzhülle. Runzlig außen, freundlich innen, weil hochdruckgereinigt, so dass jeder Tragpfosten zur Skulptur wird. Die neuen Massivholzplatten fügen sich sparsam zu bescheidenen Räumen und Nischen für die ebensolche Familie. Der Akkuschrauber ist omnipräsent, aber unsichtbar. Wahrscheinlich versteckt er sich in der Lab'n, die übrig blieb, nachdem der notwendige Wohnraum gebaut worden war. Sie dient als Terrasse und als Werkstatt und als Garten und als Lager und und und. Glück gehabt – mit dem Stadel, mit der Architektur, mit der Familie. So könnte man doch tatsächlich noch ein Einfamilienhaus am Land bauen, denken wir uns und fahren zurück in die Stadt.



Auszeichnung **bilding. Kunst- und Architektur-
schule für Kinder und Jugendliche,
Innsbruck
2013–2015**

Architektur
(Entwurf/Ausführung) **Studierende des ./studio3 der
Universität Innsbruck
Betreuung: Walter Prenner,
Wolfgang Pöschl, Verena Rauch
Entwurf: Niklas Nalbach
aut. architektur und tirol
**bilding. Kunst- und Architektur-
schule für Kinder und Jugendliche,
Innsbruck****

Architektur (Konzept)
Bauherrschaft **Alfred R. Brunnsteiner
Günter R. Wett
Tina Saaby**

Tragwerksplanung
Fotonachweis
Jurytext



Am Rande des Rapoldiparks in Innsbruck, einst ein eher unsicherer Ort, steht nun ein Pavillon für Kinder und Jugendliche, die hier ihre Kreativität entfalten können und einen Freiraum erhalten haben, in dem sie mit Kunst, Design, Film und Architektur experimentieren können.

Das bilding ist ein inspirierendes Projekt, sowohl wie es geplant und errichtet wurde, als auch wie Raum und Funktion, Materialien und Konstruktion zu einem ortsspezifischen und lebendigen Gebäude entwickelt wurden, das das Miteinander fördert.

Man geht durch den Park und quert ganz selbstverständlich die Terrasse, die mit ihm eng verflochten ist und das Haus in den Grünraum einbettet. Räume fließen ineinander, eine Werkstatt berührt die andere, es gibt keine geraden Linien und doch strahlen die Räume eine ganz besondere Ruhe aus. Jeder schiefe Winkel hat seine Berechtigung, jede Ecke und Nische wird genutzt: zum Sitzen, Liegen, zur Aufbewahrung von Materialien, als Arbeitsplatz oder Rückzugsort. Das Gebäude besteht nur aus Holz und Glas und wurde in eine weiße Folie gehüllt. Die Infrastruktur ist auf das Nötigste reduziert, es gibt keine Wärmedämmung, die Heizung ist einfach und trotzdem ist es warm.

Das Projekt ist in Zusammenarbeit von ArchitekturstudentInnen, Fachplanern, zahlreichen Firmen, Sponsoren, Freiwilligen und den Kindern wie Jugendlichen entstanden und wurde fast ausschließlich privat finanziert. Damit schreibt es sich in einer völlig neuen Art in die Stadt ein, wirkt dynamisch und schafft Kollektivität, löst soziale Prozesse aus und kreiert vor allem einen Möglichkeitsraum, der offen und innovativ ist.

Das bilding wurde auf den Ort maßgeschneidert, liegt wie selbstverständlich im Park, strahlt über den Ort hinaus und verflechtet Natur und Kultur auf so symbiotische Weise, dass man das eine vom anderen nicht mehr trennen kann. Es entstand ein Lebensraum, den man nicht gerne verlassen will, wo man sich als Mensch zuhause fühlt, Lust bekommt, zu verweilen und kreativ zu sein.



Anerkennung	Dorfzentrum Steinberg am Rofan 2013 – 2016	„Ein Stuhl ist ein Stuhl ist ein Stuhl.“ (David Hockney) So lapidar ist das Dorfhaus in Steinberg. Es ist, was es ist, nur: es ist noch dazu sehr gut gemacht. Es verhält sich wie die Nachbarhäuser und will nicht mehr als es kann. Es ist präzise konstruiert und weiß mit Material umzugehen. Die Form entstammt dem Umfeld und wirft keine unnötigen Fragen auf. In diesem Wirtshaus setzt man sich gern nieder, nicht nur der Gast aus der Ferne, sondern auch die Leute vom Ort. Das Holz am Boden und auf dem Tisch darf sein, was es ist – ohne Schutz –, es riecht, ist samtig in der Hand und wer Hand anlegt, hinterlässt Spuren, ist eben dafür verantwortlich. Und der wunderbar gezinkte Stuhl ist ein Stuhl ist ein Stuhl ...
Architektur	Bernardo Bader Architekten, Dornbirn	
Bauherrschaft	Gemeinde Steinberg am Rofan	
Tragwerksplanung	Merz Kley Partner	
Fotonachweis	Günter R. Wett	
Jurytext	Roland Winkler	



Anerkennung	Umbrüggl Alm, Innsbruck 2014 – 2016
Architektur	Elmar Ludescher + Philip Lutz, Bregenz
Bauherrschaft	Stadt Innsbruck vertreten durch IIG Innsbrucker Immobilien GmbH & Co KG, Innsbruck
Tragwerksplanung	ZSZ Ingenieure
Fotonachweis	Elmar Ludescher, Adolf Bereuter
Jurytext	Wolfgang Feyferlik



Nachhaltigkeit, Energieeffizienz – diese Begriffe sind heute nicht mehr wegzu-denken und wir brauchen sie wahrscheinlich auch, um uns zu rechtfertigen, an „gewissen“ Orten doch etwas zu bauen. Eine Hütte – und was für eine. Kein uriges Getümmel, kein Karohemd mit roten Stutzen, kein „Ich-verkauf-mein-letztes-Hemd-damit-der-Gast-glaubt“. Ein Ort, an dem der Städter sich nicht alp-lerisch verkleiden muss. Er muss den Weg hier herauf selbst bewältigen, d. h. zu Fuß oder per Rad, aber nicht mit vier Rädern – das ist nachhaltig und energie-effizient zugleich. Das Ziel ist erstrebenswert, daher wird der Weg auch auf sich genommen. Eine Hütte, die natürlich ein modernes Haus ist, die alle „Stückln“ spielt und bei deren Konzeption zwei Grundprinzipien verfolgt wurden: Erstens, den Blick nicht zu verstellen, und zweitens, den Innenraum als das Maß aller Dinge zu nehmen. Ein Raum, in dem die Brettljause genauso schmeckt wie der Tafel-spitz – sofern er serviert wird. Ach ja, und eine kleine feine Naturkundeaussstellung rundet das Ausflugsziel für Einheimische und Fremde perfekt ab.



Lobende Erwähnung

Architektur
Bauherrschaft

Tragwerksplanung
Fotonachweis
Jurytext

HERberge für Menschen auf der Flucht, Innsbruck
2014 – 2015
STUDIÖ LOiS, Innsbruck
Kongregation der Barmherzigen Schwestern
Alfred R. Brunnsteiner
David Schreyer
Tina Saaby



Das Projekt „HERberge für Menschen auf der Flucht“ wird lobend erwähnt, weil es mit geringen Mitteln einen sympathischen Ort für Flüchtlinge schafft und zeigt, wie gemeinschaftliches Wohnen und die Vernetzung dieses Lebensraums mit der Umgebung gestaltet werden können. Gleichzeitig macht das Projekt deutlich, dass ArchitektInnen in der Entwicklung unserer Städte ganz neue Rollen einnehmen können, da sie Prozesse moderieren und Möglichkeitsräume gestalten können.

Lobende Erwähnung

Architektur

Bauherrschaft
Fotonachweis
Jurytext

Oscar kocht, Innsbruck
2014
Christian Dummer, Innsbruck
Teresa Stillebacher, Innsbruck/Wien
Oscar Germes Castro
Günter R. Wett
Roland Winkler



Ein Leben lang hielt Tante Jolesch das Rezept ihrer berühmten Krautfleckerln geheim, bis sie es endlich am Sterbebett offenbarte: sie habe immer zu wenig gemacht. Oscar kocht nicht zu wenig, aber er hat nur einen Tisch! Wenn man Gast sein darf, fühlt man sich privilegiert. Ein leicht schlampig präzises Portal aus scharfkantigem Blech schneidet in den alten Bogen und macht klar: hier wird Potential aktiviert, indem Oscar – ein Mexikaner – vor der goldfarbigen Wand Speisen zubereitet. Innsbruck würde wahrscheinlich mehr davon wollen, weil die Stadt immer zu wenig davon hat.

Lobende Erwähnung

Architektur

Bauherrschaft
Tragwerksplanung
Fotonachweis
Jurytext

Natur- und Kulturpanorama Gacher Blick, Fließ
2013 – 2016
columbosnext, Innsbruck
giencke mattelig landschafts-architektur, Berlin
Naturpark Kaunergrat
Alfred R. Brunnsteiner
Hanno Mackowitz
Wolfgang Feyferlik



Es ist unsere Zeit ..., über tausende Jahre hat die geografische Ausprägung eines Ortes dem Menschen genügt, um etwas zu sehen, zu erleben, etwas einzigartig Entstandenes, eben das, was man heute touristisch den „gachen Blick“ nennt. Es ist aber dem Menschen immanent, dem speziellen Ort selbstbewusst und mit Respekt noch eins „drauf zu setzen“. Wie ein jahrhundertealter Baum, der den letzten Sturm nicht stehend überlebte, liegt dieser Steg in der Landschaft, eine leichte Senke überbrückend; die Spitze kam über dem steilen Abhang zu liegen. Bewusst ausgesuchtes Material, grafisch gesetzte Linien, abwechselnd offene und geschlossene Flächen – all das macht nur der Mensch: aus reiner Neugierde, den „gachen“ Blick zu erhaschen. Daraus wird ein ästhetisches Bauwerk, das als Objekt selbst schön anzuschauen ist. Was wäre die Welt ohne die skulpturalen Objekte von Eduardo Chillida, Ulrich Rückriem, Carl Andre und wie sie alle heißen?

Nominierte Projekte

Architektur
Bauherrschaft
Tragwerksplanung
Fotonachweis

Ahornbrücke, Mayrhofen
2014 – 2015
Architektur: M9 Architekten (Antonius Lanzinger)
Bauherrschaft: Mayrhofner Bergbahnen AG
Tragwerksplanung: BERNARD Ingenieure ZT GmbH (Christian Wollinger)
Fotonachweis: David Schreyer



Besucherzentrum Festung Kufstein, Kufstein

2014 – 2016

Architektur: Gerhard Mitterberger

Bauherrschaft: Top City Kufstein

Tragwerksplanung: Johann Riebenbauer

Fotonachweis: Zita Oberwalder



Dorfkernerneuerung Fließ, Fließ

2012 – 2015

Architektur: Rainer Köberl, Daniela Kröss

Bauherrschaft: Gemeinde Fließ

Tragwerksplanung: Georg Pfenniger

Fotonachweis: Lukas Schaller



Kindergarten Kranebitten, Innsbruck

2013 – 2015

Architektur: reitter_architekten (Helmut Reitter)

Bauherrschaft: IIG Innsbrucker Immobilien GmbH & Co KG

Tragwerksplanung: Alfred R. Brunnsteiner

Fotonachweis: Mojo Reitter



Mentlvilla – Haus für Suchtkranke, Innsbruck

2012 – 2015

Architektur: Jörg Strelti

Bauherrschaft: Caritas der Diözese Innsbruck

Tragwerksplanung: Alfred R. Brunnsteiner

Fotonachweis: Karl Heinz



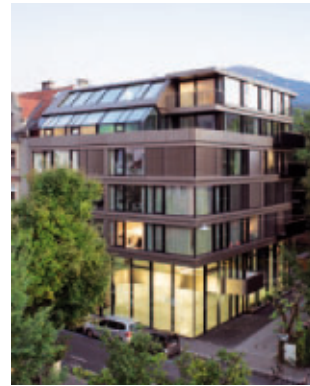
MPREIS Retterwerk, Innsbruck
 2013 – 2015
 Architektur: Silvia Boday
 Bauherrschaft: MPREIS Warenvertriebs GmbH
 Tragwerksplanung: Alfred R. Brunnsteiner
 Fotonachweis: Lukas Schaller



Sankt-Bartlmä-Brücke, Innsbruck
 2014 – 2015
 Architektur: Hans Peter Gruber
 Bauherrschaft: Brenner Basistunnel BBT SE
 Tragwerksplanung: Thomas Sigl
 Fotonachweis: Markus Bstieler



Stadthaus M11, Innsbruck
 2010 – 2015
 Architektur: Ohnmacht Flamm Architekten
 Bauherrschaft: Guntram Welser
 Tragwerksplanung: ZSZ Ingenieure
 Fotonachweis: Henning Koepke



Straßenbauhof, Innsbruck
 2013 – 2015
 Architektur: dreipius Architekten
 Bauherrschaft: IIG Innsbrucker Immobilien GmbH & Co KG
 Tragwerksplanung: Alfred R. Brunnsteiner
 Fotonachweis: Christian Flatscher



Swarovski Kristallwelten – Daniels Café
 und Restaurant, Wattens
 2012 – 2015
 Architektur: Snøhetta Studio Innsbruck
 Bauherrschaft: D. Swarovski Tourism Services GmbH
 Tragwerksplanung: ZSZ Ingenieure
 Fotonachweis: David Schreyer



Swarovski Kristallwelten – Spielturn und
 Spielplatz, Wattens
 2012 – 2015
 Architektur: Snøhetta Studio Innsbruck
 Bauherrschaft: D. Swarovski Tourism Services GmbH
 Tragwerksplanung: ZSZ Ingenieure
 Fotonachweis: Snøhetta



Urnengräber Friedhof Hötting, Innsbruck
 2013 – 2014
 Architektur: archifuchs (Renate Benedikter-Fuchs)
 Bauherrschaft: IIG Innsbrucker Immobilien GmbH & Co KG
 Tragwerksplanung: IFS Ziviltechniker GmbH
 Fotonachweis: Laurin Naschberger



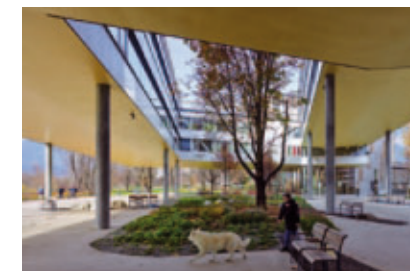
Wohnanlage Bruder-Willram-Straße, Wörgl
 2013 – 2015
 Architektur: Madritsch/Pfurtscheller (Reinhard Madritsch)
 Bauherrschaft: Frieden – Gemeinnützige Bau- und
 Siedlungsgenossenschaft
 Tragwerksplanung: WA Ingenieure
 Fotonachweis: Wolfgang Retter



Wohnanlage Kaspar-Weyrer-Straße, Innsbruck
 2013 – 2015
 Architektur: ARGE Werner Burtcher/Snøhetta
 Studio Innsbruck
 Bauherrschaft: Diözese Innsbruck
 Tragwerksplanung: FS1 Fiedler Stöffler Zivil-
 techniker GmbH
 Fotonachweis: Lukas Schaller



Wohnheim Olympisches Dorf, Innsbruck
 2011 – 2014
 Architektur: ARTEC Architekten (Bettina Götz,
 Richard Manahl)
 Bauherrschaft: stadtBAU, Innsbrucker Soziale Dienste
 Tragwerksplanung: ZSZ Ingenieure
 Fotonachweis: Bruno Klonfar



Einreichungen

Architektur: archifuchs (Renate Benedikter-Fuchs), Innsbruck
Urnengräber Friedhof Hötting, Innsbruck

Architektur: ARTEC Architekten (Bettina Götz, Richard Manahl), Wien
Wohnheim Olympisches Dorf, Innsbruck

Architektur: Atelier Gitterle, Landeck
Weltladen, Landeck

Architektur: ATP architekten ingenieure, Innsbruck
Cura Cosmetics, Innsbruck
Fakultäten für Architektur und Technische Wissenschaften, Innsbruck
Bildungszentrum Holzgau, Holzgau

Architektur: Bernardo Bader Architekten, Dornbirn
Dorfzentrum Steinberg am Rofan, Steinberg am Rofan

Architektur: Geri Blasisker, Innsbruck
Ein schmales Haus, Absam

Architektur: Silvia Boday, Innsbruck
MPREIS Retterwerk, Innsbruck

Architektur: ARGE Werner Burtscher, Stams/
Snøhetta Studio Innsbruck
Wohnanlage Kaspar-Weyrer-Straße, Innsbruck

Architektur: columbosnext, Innsbruck; giencke
mattelig landschaftsarchitektur, Berlin
Natur- und Kulturpanorama Gacher Blick, Fließ

Architektur: dreipius Architekten, Innsbruck
Straßenbauhof, Innsbruck

Architektur: Christian Dummer, Innsbruck und Teresa
Stillebacher, Innsbruck/Wien
Oscar kocht, Innsbruck

Architektur: Fügenschuh Hrdlovics Architekten, Zirl
Büro am Anger, Zirl

Architektur: Hans Peter Gruber, Innsbruck
Sankt-Bartlmä-Brücke, Innsbruck

Architektur: i-unit Architekten, Innsbruck
MPREIS Patsch, Patsch

Architektur: Peter Jungmann, Lienz
Bürogebäude und Montagehalle, Oberlienz
Lebenshilfe / Kunstwerkstatt / Galerie, Lienz

Architektur: Hermann Kaufmann, Schwarzach
Mehrgeschossiger Wohnbau Absam, Nürnbergkareal,
1. Abschnitt, Absam

Architektur: Rainer Köberl, Innsbruck
Das Bonsai, Innsbruck
Das Lechlehaus, Innsbruck
Ein kleines Bad, Innsbruck

Architektur: Rainer Köberl und Daniela Kröss, Innsbruck
Dorfkernerneuerung Fließ, Fließ

Architektur: Gunther Koppelhuber, Wien
Mehrgeschossiges Wohngebäude mit Arztpraxis,
Umhausen

Architektur: Kotai Autengruber Architekten, Jenbach
Haus Süße Moderne, Stans
Jugendzentrum Jenbach, Jenbach
KA Office, Jenbach
Nivo Hausquader, Wiesing

Architektur: Harald Kröpfl, Landeck
Mehrgeschossiger Wohnbau Landeck – betreutes
Wohnen, Landeck

Architektur: LAAC ZT GmbH, Innsbruck
Hitt und Söhne Concept – Store Bar & Shop, Innsbruck
MPREIS SOWI, Innsbruck
Naturparkstrukturen Ötztal, Oetz
Turnleistungszentrum, Innsbruck

Architektur: LORENZATELIERS (Peter Lorenz), Innsbruck
Neubau IVB Betriebsdienstgebäude, Innsbruck

Architektur: Elmar Ludescher & Philip Lutz, Bregenz
Umbrügler Alm, Innsbruck

Architektur: M9 Architekten, Innsbruck
Ahornbrücke (Antonius Lanzinger), Mayrhofen
Ebenwaldbahn (Antonius Lanzinger), Mayrhofen
Pfarrzentrum Aschau (Paul Senfter), Aschau im Zillertal
Rekreation Hotel Liebe Sonne (Paul Senfter), Sölden
Sanierung und Altarraumgestaltung Kirche Leiblfing (Paul Senfter), Pettnau

Architektur: Machné Architekten, Innsbruck/Lienz
MPREIS Iseltalerstraße, Lienz

Architektur: Madritsch / Pfurtscheller, Innsbruck
Giatlerhof (Reinhard Madritsch), Innervillgraten
Haus Moser (Robert Pfurtscheller), Neustift im Stubaital
Wohnanlage Bruder-Willram-Straße (Reinhard Madritsch), Wörgl

Architektur: Madritsch / Pfurtscheller, Innsbruck und
Peter Jungmann, Lienz
Neue Mittelschule Sillian, Sillian

Architektur: Gerhard Mitterberger, Graz
Besucherzentrum Festung Kufstein, Kufstein

Architektur: Bruno Moser, Breitenbach am Inn
Egger Stammhaus, St. Johann in Tirol

Architektur: Hannes Niedermair, Innsbruck
Um- und Zubau Mehrfamilienhaus Gross, Rum

Architektur: Ohnmacht Flamm Architekten, Innsbruck
Stadthaus M11, Innsbruck

Architektur: pendlarchitects, Innsbruck
Untere Lend, Hall in Tirol
Haus 954,5, Sistrans
Wohnanlage Fallbachgasse, Innsbruck

Architektur: querkopf architektur, Innsbruck
Reihenhausanlage Lehen II, Telfs

Architektur: Raimund Rainer, Innsbruck
Mehrgeschoßiger Wohnbau Achenkirch „Urschner Areal“,
Achenkirch

Architektur: reitter_architekten, Innsbruck
Kindergarten Kranebitten, Innsbruck
Penkenbahn Bergstation, Mayrhofen
Penkenbahn Talstation, Mayrhofen

Architektur: Michael Schafferer, Innsbruck
KUFvets – Tierarztpraxis, Kufstein

Architektur: Architekten Scharfetter_Rier, Innsbruck
Zwei Häuser in Vill, Vill

Architektur: Snøhetta Studio Innsbruck
Swarovski Kristallwelten – Daniels Café und Restaurant,
Wattens
Swarovski Kristallwelten – Spielturn und Spielplatz,
Wattens

Architektur: s_o_s architekten (Hanno Schlögl, Hans
Obermoser, Daniel Süß), Innsbruck
Swarovski Kristallwelten – Erweiterung Foyer / Eingangs-
gebäude, Wattens

Architektur: Bruno Spagolla, Bludenz und zottele.mallin
architekten, Bludenz
Neubau Gemeindehaus, Oetz

Architektur: Michael Steinlechner und Astrid Tschapeller,
Innsbruck
Städtische Herberge – Zubau Pflegestation, Innsbruck

Architektur: Jörg Strel, Innsbruck
Mentvilla – Haus für Suchtkranke, Innsbruck

Architektur (Entwurf/Ausführung): Studierende des
./studio3, Institut für experimentelle Architektur der Uni-
versität Innsbruck; Betreuung: Walter Prenner, Wolfgang
Pöschl, Verena Rauch; Entwurf: Niklas Nalbach
Architektur (Konzept): aut. architektur und tirol, Innsbruck
biling. Kunst- und Architekturschule für Kinder und
Jugendliche, Innsbruck

Architektur: STUDIÖ LOiS, Innsbruck
HERberge für Menschen auf der Flucht, Innsbruck

Architektur: U1architektur, Innsbruck und Mutweg
Architekten, Vöcklamarkt
Friedhofserweiterung in Pfons, Matrei am Brenner

Architektur: Hanno Vogl-Fernheim, Innsbruck
Wirtschaftskammer Tirol, Innsbruck

Architektur: Wolf Architektur, Grieskirchen
Veranstaltungszentrum und Vereinshaus B4, Zirl

Jury **Wolfgang Feyferlik (Feyferlik/Fritzer, Graz)**
Tina Saaby (Stadtarchitektin, Kopenhagen)
Roland Winkler (winkler + ruck architekten, Klagenfurt)

Herausgeber © 2016

Land Tirol
Kammer der ArchitektInnen und
IngenieurkonsulentInnen für Tirol
und Vorarlberg – Sektion ArchitektInnen
Zentralvereinigung der ArchitektInnen
Österreichs – Landesverband Tirol
aut. architektur und tirol

Redaktion **Cam nhi Quach, Arno Ritter, Marina Treichl,**
Claudia Wedekind

Gestaltung **Nikolaus Schletterer,**
Claudia Wedekind

Druck **Tiroler Repro Druck, Innsbruck**

Auflage **2.000 Stück**

Förderung **Land Tirol**



Aus Gründen der Lesbarkeit wurde in den Jurytexten
die männliche Form gewählt, nichtsdestoweniger beziehen
sich die Angaben auf Angehörige beider Geschlechter.